

uniterre



Für Ernährungssouveränität.
Die Landwirtschaft betrifft uns alle.

Für

eine Landwirtschaft
ohne Gentechnik

die Stärkung
kurzer Kreisläufe

eine Zukunft
für kommende
Generationen

Initiative



www.ernaehrungs-souveraenitaet.ch

Pour

des prix
et des s

l'accès
et aux
pays

le r
res

C'est aussi POUR
NOTRE AVENIR!

initiative



www.souverainete-alimentaire.ch

L'essere umano e la natura sono al centro del dibattito

Pour la souveraineté
L'agriculture nous concerne

Pour la souveraineté alimentaire.
L'agriculture nous concerne toutes et tous.

JULI 2018

№ 3 63. JAHR

SONDERAUSGABE

WWW.UNITERRE.CH

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Eine Vision von Bäuerinnen und Bauern aus allen Teilen der Welt und wie Uniterre dieses Konzept in der Verfassung verankern will.

MILCHSTREIK

Rückblick auf die Schweiz während des europäischen Kampfs für faire Milchpreise.

VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT

Die wichtige Aufbauarbeit von Uniterre und wie Bäuerinnen und Bauern und KonsumentInnen zusammenrücken...

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

ZUKUNFTSVISION!

LEITARTIKEL

VANESSA RENFER
BÄUERIN UND UNITERRE SEKRETÄRIN

Auch nach mehr als 60 Jahren Geschichte und Kampf hat sich nicht viel verändert: Die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft schmilzt wie Schnee an der Sonne dahin, Bauerhöfe werden verlassen und Ackerland verwächst mit immer grösser werdenden Höfen, in denen sich die Bäuerinnen und Bauern isoliert wiederfinden. Das sind keine guten Nachrichten. Dennoch gibt es Lichtblicke: Die Entwicklung der Direktvermarktung, Hofläden, Vereine von KonsumentInnen und ProduzentInnen, die gemeinsam regionale Vertragslandwirtschaft fördern. Aber auch Bäuerinnen und Bauern, jung und alt, die sich der Herausforderung einer innovativen, originellen Produktion stellen. Und zwar ausserhalb der traditionellen Ackerfurchen. Es sind dies jene Furchen, die durch die Agroindustrie und den Liberalismus so tiefgepflügt wurden, dass dort nur noch Staub und Steine übrig geblieben sind. Nach der Philosophie der Ernährungssouveränität wollen wir in Zukunft gemeinsam mit anderen Organisationen neue Wege gehen. Einerseits, um die Anliegen und den Berufsstand der Bäuerinnen und Bauern zu verteidigen und andererseits, um die gerechtfertigten Erwartungen der KonsumentInnen zu berücksichtigen. Wir müssen Hand in Hand mit der ganzen Bevölkerung vorwärtsgehen. Nachfolgend eine kleine, unvollständige Ausschau auf die bis 2021 angelegten Projekte:

- Uniterre, eine lebendige Bewegung, aktiv und vielfältig, ein Ort für Debatten und Annäherungen.
- Den Kampf für eine gerechte Entlohnung der ProduzentInnen weiterführen. Insbesondere mit dem Projekt "Faire Milch", das – so hoffen wir – anderen Projekten den Weg öffnen wird.
- Unsere Ausbreitung in der Deutschschweiz fortsetzen, wo junge Bäuerinnen und Bauern sich begeistert engagieren.
- Die Isolierung der Bäuerinnen und Bauern bekämpfen und dank von kantonalen Uniterre-Sektionen organisierten *Cafés paysans* die Beziehungen zwischen den KollegInnen in den Regionen fördern.
- Sich NGOs und Vereinen annähern, mit denen der Kontakt in der Vergangenheit nicht immer einfach war. Ein gehaltvoller Dialog soll gefördert werden.

Wir wünschen uns, dass die Ernährungssouveränität den Samen für eine neue Gesellschaft zum Keimen bringt. Eine gerechtere Gesellschaft, die den Menschen ins Zentrum stellt und es erlaubt, seine Entwicklung mit den Tieren und ihrer Umwelt harmonisch zu gestalten. Die Menschheit hat grosse Entwicklungen hinter sich: die Entdeckung des Feuers, jene der Schrift, die ersten grossen interkontinentalen Reisen, die industrielle Ära, die sexuelle Revolution oder die digitale Ära, um nur ein paar wenige zu nennen. Und wenn die Ernährungssouveränität der nächste grosse Fortschritt unserer Gesellschaft wäre?

Die Landwirtschaft ist dabei ein wichtiger, zentraler Träger. Warum also nicht hier ansetzen und uns dorthin bewegen, was gestern noch unmöglich erschien?

Sind auch Sie dabei? •



RETRO-PERSPEKTIVE

2017 Gehängte Justine, im Kampf für faire Milchpreise vor der Branchenorganisation Milch.

2007 Abgabe der Petition gegen die AP 2011 (35'000 Unterschriften)
2'000 "Höfe" wurden auf den Bundesplatz getragen.

2014 Uniterre verleiht das "goldene Lügenschwein" an Herrn Schneider-Amann.
(Andere glückliche Geehrte: 2007 Coop, 2009 BLW)

2009 Milchverteilen auf den Feldern während des grossen Bauernaufstands.
www.uniterre.ch/2009/revoltePaysanne

Wie zwei wichtige Ereignisse in den 50^{er} und 60^{er} Jahren das Gewissen und das Fundament von Uniterre begründen. Rückblick auf damals und der Ausblick auf heute, in einer Zeit da Freihandelsabkommen Hochkonjunktur haben. Fernand Cuche in einem Interview über Ernährungssouveränität und wie sie sich schon 40 Jahre vor ihrer Definition bemerkbar gemacht hat.

APRIKOSEN, TOMATEN UND MENSCHEN

GESCHICHTE

VANESSA RENFER
BÄUERIN UND UNITERRE SEKRETÄRIN

Sommer 1953. Mit den guten klimatischen Bedingungen von diesem Jahr können die AprikosenproduzentInnen im Wallis ein Rekordjahr erwarten. Die Ernte sollte reich werden und die Aprikosen köstlich. Obwohl diese Situation beim Bund bekannt ist, verzichten die Behörden jedoch darauf, die im Gesetz festgesetzten Massnahmen zu treffen, um die Importe in einen bereits übersättigten Markt zu begrenzen. Im kleinen Dorf von Saxon wird die Anweisung gegeben, die Aprikosen nicht mehr zu ernten. Ganze Fruchtkisten werden weggeworfen. In der Sommerhitze wächst die Empörung und die ProduzentenvertreterInnen rufen zur Demonstration auf. Die anfänglich friedliche Zusammenkunft von mehr als 5'000 ProduzentInnen und SympathisantInnen läuft aus dem Ruder: Güterzüge werden geöffnet und gestürmt. Die importierte Früchte werden weggeworfen und Güterwägen in Brand gesetzt. Die wichtigsten Zugänge werden mit gefällten Bäumen gesperrt und so wird das Dorf absichtlich isoliert. Auf Befehl der Walliser Behörden greift die Polizei nur sporadisch ein. ZeugInnen sagten allerdings später aus, dass die BeamtInnen vor Ort waren, um insbesondere die Namen der AgitatorInnen und der ProduzentInnen festzuhalten und kompromittierende Fotos zu machen. Viele Teilnehmende wurden nach einem 3-jährigen Verfahren zu Geldstrafen und bedingten Gefängnisstrafen verurteilt. Der Bund hat damals trotzdem eine Lehre daraus gezogen und verabschiedet im folgenden Jahr eine Verordnung, um bei aussergewöhnlichen Ernten den Verkauf der Walliser Aprikosen zu unterstützen.

SOMMER 1964. Wiederum führen sehr gute klimatische Bedingungen und ein besonders warmer Sommer zu einer aussergewöhnlich grossen Produktion von Tomaten im Wallis. Diese stehen in direkter Konkurrenz zu den Tessiner Tomaten. Obwohl die Bevölkerung gut reagiert und viele Tomaten einkauft, drückt die viel zu grosse Menge an Tomaten die Preise nach unten und diese landen deutlich unter dem Produktionspreis. Die Armee kauft Konserventomaten, allerdings auch zu einem Preis, der die Wut der Produzenten noch verstärkt. Daraus folgt einen Anschlag in Fully, eine Telefonkabine wird gesprengt. Zwei Personen werden verhaftet.

Die Walliser TomatenproduzentInnen hatten im Jahr 1950 bereits ein ähnliches Ereignis erlebt. 150 Tonnen Tomaten werden in die Rohne gekippt, da die einheimischen Tomaten 9-fach teurer als die importierten und somit unverkäuflich sind. Die Bevölkerung schämt sich für diese Produzenten. Allerdings schämt sie sich vermutlich noch mehr für sich selbst, da die meisten Leute die billigeren importierten

Tomaten bevorzugt haben. Die Walliser ProduzentInnen hatten jedoch nichts anderes getan, als mithilfe verbesserter Produktionstechniken der grösseren Nachfrage in der Nachkriegszeit nachzukommen. Die Wiederaufnahme des internationalen Handels und die daraus folgend zunehmende Schwierigkeiten hatten sie nicht vorhergesehen.

WELCHE LEHREN AUS DIESEN EREIGNISSEN ZIEHEN? Die Politiker und starke Befürworter des Freihandels sollten diese historischen Fakten studieren und daraus etwas lernen. Die Natur ist unberechenbar, das eine Mal verwöhnt sie uns mit unendlichem Überfluss, das andere Mal ist sie weniger freundlich zu uns. Es ist doch eine seltsame Reaktion, sich so respektlos vor der Kraft und der Wut der Natur zu zeigen! Kein Zweifel mehr, unsere Taten haben Konsequenzen auf die Umwelt. Es macht Angst, wenn man merkt, wie ungezwungen die Regierungen die Alarmsignale der Natur nicht berücksichtigen und vor allem auf den globalen Freihandel Rücksicht nehmen. Bereits in der Vergangenheit hatten die wirtschaftlichen Interessen einzelner machtvoller Personen Vorrang vor dem Wohlstand und der Achtung der Bauernfamilien. Man hat es bevorzugt, vorhandene Ware sinnlos zu vernichten und gleichzeitig ganze Bahnwagen mit Früchten aus dem Ausland zu importieren. Nun ist es an der Zeit, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Die Landwirtschaft muss einen besonderen Stellenwert im internationalen Handel einnehmen. Wer hat nicht von seinen Eltern gelernt, dass man nicht mit dem Essen spielt? Hören wir also auf, uns wie verwöhnte Kinder zu benehmen und zollen wir der Erde, die uns beherbergt, den Bauernfamilien, die uns ernähren, den Respekt, den sie verdienen! Das ist einer der Grundsätze der Ernährungssouveränität. •

[LINK ZU VIDEOS AUF ARCHIV RTS \(FRANZ\)](#)

www.uniterre.ch/ath

BÄUERINNEN ARBEITSKREIS

Die Frauen von La Via Campesina und Uniterre stehen für Ernährungssouveränität ein und zwar überall auf der Welt, weil es wichtig ist, sich gegen die neoliberale Politik der Regierungen zu stellen und zukunftsfähige Lösungen aufzuzeigen. •

ICH BIN UNITERRE MITGLIED

Die Schweiz braucht eine unabhängige Bauernbewegung, die für die Ernährungssouveränität kämpft. Wir, die Essenden, brauchen Produzenten, die für die Biodiversität in der Ernährung kämpfen. Mit Uniterre ist diese Hoffnung möglich! •

JOSEF ZISYADIS
SLOW FOOD SCHWEIZ PRÄSIDENT UND UNITERRE MITGLIED

INTERVIEW

FERNAND CUCHE
EHMALIGER SEKRETÄR VON UNITERRE

GEFÜHRT VON
VANESSA RENFER

Wie ist die Idee der Ernährungssouveränität entstanden?

Im April 1996 an der zweiten internationalen Konferenz der Via Campesina in Tlaxcala (Mexiko) ist das Konzept der "Ernährungssouveränität" aufgekommen. Die TeilnehmerInnen haben den Ausdruck der Ernährungssouveränität und nicht den der Landwirtschaftssouveränität gewählt, da es sich um eine Herausforderung der ganzen Gesellschaft und nicht nur der BauerInnen handelt.

Im November des selben Jahres am Ernährungsgipfel in Rom hat la Via Campesina dieses neue Konzept an der Parallelveranstaltung der Entwicklungshilfeorganisation vorgestellt. La Via Campesina definiert die Ernährungssouveränität als das Recht aller Länder ihre Produktionskapazität an Grundnahrungsmittel unter Berücksichtigung der Diversität der Kulturen und der Lebensmittel zu erhalten und zu entwickeln. Eine nachhaltige Produktion, Resultat der bäuerlichen Arbeit.

Die Ernährungssouveränität ist Voraussetzung für eine echte Ernährungssicherheit. Sie ist weder autark noch will sie einen Rückzug hinter die Landesgrenzen bewirken. Sie stellt sich nicht gegen den internationalen Austausch, vielmehr schlägt sie neue Regeln für den internationalen Handel vor, basierend auf fairem Austausch und Respekt für diejenigen, die die Erde bearbeiten, die KonsumentInnen und die Umwelt. (Referenz: Werk von Gérard Choplin: "Paysans mutins, paysans demain").

Welche sind deiner Meinung nach die drei starken Punkte der Initiative?

- Der Inhalt der Initiative bildet ein kohärentes Ganzes, um eine nachhaltige Landwirtschaftspraxis umzusetzen.
- Die Beziehung zu den KonsumentInnen wäre transparenter mit einer kohärenten regionalen Landwirtschaftspraxis.
- Wenn die Fair-Food-Initiative angenommen wird, wird dies auch für die importierten Lebensmittel gelten, da auch diese den Schweizer Produktionsstandards unterworfen würden.

Wie siehst du die Schweizer Landwirtschaft und ihre Beziehungen mit den KonsumentInnen in 10 Jahren, sollte die Initiative am 23. September 2018 angenommen werden?

Mit der achten Initiative, welche am 12. Juni eingereicht wurde (siehe: Initiative "Keine Massentierhaltung in der Schweiz" von Sentience Politics), sollte der Druck hoch genug sein, um eine faire Entlohnung der Bauern, eine deutliche Verbesserung der Biodiversität und eine drastische Reduktion des Einsatzes synthetischer Pestizide zu bewirken. •

DER GROSSE STREIK VON 2008

INTERVIEW

PIERRE-ANDRÉ TOMBEZ
EHEMALIGER PRÄSIDENT VON UNITERRE

MARTIN HAAB UND WERNER LOCHER
BIG-M

GEFÜHRT VON
RUDI BERLI
BAUER UND UNITERRE FÜHRUNGSTEAM

Rückblick auf den Milchstreik von 2008. Pierre-André Tombez von Uniterre, Martin Haab und Werner Locher von Big-M teilen ihre Überlegungen und Analysen zu diesem grossen Moment bäuerlicher Mobilisierung.

Welche Bedingungen haben es möglich gemacht den Streik zu starten?

Obwohl die wirtschaftliche Lage auf dem Milchmarkt gut war und die Preise eine steigende Tendenz aufzeigten, hat sich im Bewusstsein ihrer dominanten Stellung die Milchindustrie geweigert, den Produzenten ein Zugeständnis zu machen.

Werner Locher - Da wir 1200 Fahnen verteilt hatten, wussten wir dass wir auf einen Rückhalt bei den Produzenten zählen konnten. Die Bewegung der europäischen Kollegen war auch bestimmend.

Pierre-André Tombez - Zu dieser Zeit gab es noch mehr kleinere und mittlere Betriebe mit vielfältigeren ökonomischer Ausrichtung. Dies machte ein Engagement weniger schwierig.

Martin Haab - Für uns war es klar, wie wir es schon lange gesagt hatten, dass wir Teil einer gemeinsamen europäischen Bewegung sind und dass wir den europäischen Organisationen in einem Streik folgen werden.

Welche Faktoren haben zum Erfolg der Bewegung beigetragen?

Für viele Produzenten war die Schmerzgrenze mit einem Produzentenpreis von 72 Rp. erreicht. Es gab da nicht mehr viel zu verlieren.

Pierre-André Tombez - Das positive Echo der Konsumenten in den Medien sowie im täglichen Umgang war sehr ermutigend.

Schon zum Beginn der Bewegung waren die Käufer offensichtlich sehr nervös. Die Bauern haben gespürt dass die Macht auf ihrer Seite sein kann. Die grossen Organisationen mussten der Basis folgen, was wiederum die abwartenden Produzenten zum Mitmachen gebracht hat.

Werner Locher - Es war ein Auflodern des Stolzes und des Kampfes gegenüber der Arroganz der Milchkäufer, welche sich wie ein Lauffeuer verbreitet hat.

Martin Haab - Die fast aus Zufall gemachte Organisation der Streikzentren wirkte sehr mobilisierend für die Produzenten. Die On-line Publikation der Streikteilnehmer im Schweizer Bauer erlaubte es zu sehen dass man nicht alleine war.

Was können wir aus dieser Bewegung lernen? Welche Fehler können zukünftige bäuerliche Bewegungen vermeiden?

Die Dachorganisation der Milchbauern hat sich nicht voll eingesetzt. Aber mit der Kraft einer Produzentenbewegung im Rücken hat sich die Verhandlungsposition der SMP völlig verändert und die Industrie musste nachgeben. Es war wichtig, dass die SMP eine einheitliche Position vertreten hat, da es eine solche bei den Basisorganisationen nicht gegeben hat. Die Imagefrage gegenüber der Gesellschaft war ein Element welche die Grossverteiler zum Einknicken gebracht hat. Die nachgelagerten Stufen haben jedoch diesen Wechsel der Machtverhältnisse sehr schlecht verdaut und wollten sich rächen. Das Machtgleichgewicht ist in diesem Sektor sehr frappant. Die strukturelle Unfähigkeit der Branchenorganisation Milch (BOM) und die Tatsache, dass sich SMP aus der Verhandlungsrolle für die Produzenten zurückgezogen hat zeigen diese Situation klar auf.

Werner Locher - Es wäre besser gewesen auf der Ebene der Mengenregulierung als auf der Preisebene zu gewinnen. Wir hatten keine Erfahrung in der Verhandlungstaktik. Gegenüber einem Ultimatum hätten wir uns auf eine Basisbefragung berufen müssen. Die Frage der Information und ihrer Verarbeitung, zum Beispiel über soziale Netzwerke, ist zentral. Es war auch wichtig, dass niemand als Streikender sanktioniert wurde.

Pierre-André Tombez - Die Basisorganisationen haben zu schnell aufgegeben, die Verhandlungen sind aus ihrer Kontrolle gekommen. Die Vorbereitung, vor Allem auf der Ebene der Kommunikation ist zentral um Druck aufzubauen und die Käufer nervös zu machen.

Martin Haab - Wir sind in unserer Medienarbeit reifer geworden. Jede Kampfbewegung bringt ihre eigene Situation die man versuchen muss im Moment zu steuern.

Welche Aussichten für die Zukunft?

Uniterre verfolgt das Ziel weiter die Produzenten in Basisorganisationen zu bündeln und diese auf nationaler Ebene zu koordinieren um ihre Interessen zu vertreten. Dabei geht es darum Marktbedingungen zu schaffen die es erlauben Verträge, welche ein Menge, einen Preis und eine Qualität definieren auszuarbeiten und so eine Beziehung zu schaffen welche es den verschiedenen beteiligten Parteien, Produzenten, Zwischenhändlern, Konsumenten erlauben zu einer gegenseitigen Gewinnsituation zu kommen. Diese Rolle muss normalerweise auf Produzentenseite der SMP übernehmen, welcher die Interessen der Produzenten in den Verhandlungen mit der Industrie und den Grossverteilern vertreten muss. SMP muss jedoch von den Milchkäufern unabhängig sein, und braucht ein basisdemokratisch gefassten Auftrag betreffend Zielen und Strategie. •

CHRONOLOGIE, FORDERUNGEN UND DYNAMIK DER BEWEGUNG

www.uniterre.ch/milchstreik2008

DIE GENOSSENSCHAFT "FAIRE MILCH"

BERTHE DARRAS
UNITERRE MILCHKOMMISSION

Seit mehr als 10 Jahren redet Uniterre vom Projekt einer fairen Milch zu Fr. 1.-. Jetzt ist es soweit, das Projekt ist gut aufgegleist: Die Gründungsversammlung der Genossenschaft für "faire Milch" hat am 20. Juni stattgefunden. An die 15 Genossenschafter haben beschlossen diesen Schritt zu machen. Wir verhandeln mit einem Verarbeiter und zwei Verteilern. Falls alles wie geplant voran geht, sollte diese faire Milch vor Jahresende lanciert werden.

Am Anfang haben uns einige gesagt, dass wir verrückt wären Fr. 1.- zu verlangen. Aber ich frage Sie, weshalb soll es verrückt sein, dass wir verlangen zum Leben ein korrektes Einkommen zu haben? Kennen Sie viele andere Sektoren, welche ihr Produkt mit Verlust verkaufen? Es gibt immer mehr Personen die da nicht mehr mitmachen und die unser Projekt unterstützen. •





♀ BÄUERINNEN ARBEITSKREIS

Wir wollen nicht mehr Direktzahlungen oder Kredite, sondern faire Preise auch für uns Bäuerinnen und Bauern. •

SYMBIOSE ZWISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND ESSERINNEN

INTERVIEW

NICOLAS BEZENÇON
GRUPPENLEITER LÄNDLICHE ENTWICKLUNG AGRIDEA

FABIENNE TSCHANZ
FRACP-MITGLIED

GEFÜHRT VON
BERTHE DARRAS
UNITERRESEKRETÄRIN

Die Fédération Romande pour l'Agriculture Contractuelle de Proximité (FRACP) ist eine erfolgreiche Initiative, die von Uniterre und AGRIDEA angestossen wurde. Interview.

Die FRACP wurde am 26. März 2008 gegründet. Kannst du uns erklären, was die FRACP überhaupt ist?

Nicolas - Die FRACP ist ein Verband, der beabsichtigt Initiativen regionaler Vertragslandwirtschaft in der Westschweiz zusammenzubringen und zu definieren, was darunter verstanden wird. Dieser Verband umfasst heute die Mehrheit der Initiativen in der Romandie, nämlich 28 an der Zahl.

Woher kam die Idee einen solchen Verband zu gründen? Was existierte bis jetzt?

Nicolas - Vor der Gründung der FRACP gab es bereits existierende Projekte wie Les Jardins de Cocagne in Genf oder andere historische Projekte wie La Clef des Champs im Jura. Später dann wurde die Affaire TourneRêve gegründet. Dies hat einen medialen Hype verursacht, woraus weitere KonsumentInnen und Bäuerinnen und Bauern in der ganzen Schweiz entschieden, auch damit anzufangen. Während dieser Zeit entstanden auch andere marktgängige Gemüsekorb-Projekte wie z.B. das

Label Bleu (Bestellung via Internet). Wir wollten deshalb eine Identität und Werte für die regionale Vertragslandwirtschaft erarbeiten. So wurde die Gründung der FRACP angestossen. Wir haben definiert, welche grundsätzliche Kriterien den RVL Projekten gemeinsam sind. Welche Verträge mit welchen Inhalten? Welche Verpflichtungen? Was für Preise? Bio oder konventionell? Wir einigten uns dann darauf, die Inhalte zum Konzept der Ernährungssouveränität der Via Campesina zu übernehmen. Daraus ist eine Charta entstanden, die von den Gründungsmitgliedern unterschrieben wurde.

Die regionale Vertragslandwirtschaft ist nicht einfach ein kommerzielles Geschäftsmodell. Es liegen ihr Werte zugrunde, wie zum Beispiel das Teilen des Produktionsrisikos, die wichtig und tragend sind. Die Initiativen gründen auf dem Engagement der KonsumentInnen, die aktiv im Verein sind oder manchmal gar bei der Produktion mithelfen und so diese Art von Landwirtschaft unterstützen. Bei den Jardins de Cocagne werden die Kooperativmitglieder stark miteinbezogen und die Bäuerinnen und Bauern sind Angestellte der Kooperative. Es handelt sich nicht um dasselbe Geschäftsmodell wie Affaire TourneRêve oder Les Jardins d'Ouchy, die als Vereine organisiert sind. Wir mussten also einen Weg finden, um die verschiedenen Modelle zusammenzubringen. Der Verband ist auch dafür da, um die Vor- und Nachteile des ein oder anderen Modells zu vermitteln. Es handelt sich um ein Netzwerk von Kompetenzen und Wissensaustausch, im Speziellen auch zur Unterstützung von Neugründungen von Projekten.

Ein anderes wichtiges Ziel der FRACP ist die Förderung einer dezentralisierten Kommunikation in den Regionen unter gemeinsamer Flagge. So konnten die verschiedensten Initiativen schon gemeinsam an diversen Events für ihre Anliegen werben und finanzielle Mittel beschaffen.

Wie hat Uniterre bei der Lancierung der FRACP mitgewirkt?

Nicolas - Als ich noch bei Uniterre arbeitete, sah ich, dass viele Projekte in den Startlöchern waren. Dank dem Kontakt mit Bäuerinnen und Bauern sah ich aber auch, was das für Probleme mit sich brachte. Zum Beispiel Geschäftsmodelle, die nur vom Gemüsekorben-Hype profitierten, aber nicht die Werte der Ernährungssouveränität übernahmen. So ist dann mit Josy

Tamarcaz von AGRIDEA und Lopin Bleu die Idee entstanden, uns für die Gründung der FRACP einzusetzen. Zuerst einen Rahmen setzen, um Missstände zu verhindern. Uniterre kümmerte sich bis zu meinem Abgang im Dezember 2016 um das Sekretariat des Verbands. Uniterre hat so der FRACP ermöglicht, ein professionell geführtes Sekretariat zu unterhalten und sich einem grossen Schweizer Netzwerk anzuschliessen. Ein anderes Ziel des Verbands war es, Kontakte in der Deutschschweiz zu fördern, wo ebenfalls diverse Projekte starteten. Gemeinsam mit Rudi Berli hat Uniterre mitgeholfen, gewisse Projekte zu lancieren und so die Werte der Ernährungssouveränität zu verteidigen. Dadurch haben sich nicht zuletzt in der Deutschschweiz Uniterre-Sektionen gebildet. So ist übrigens auch der Verband regionale Vertragslandwirtschaft (RVL) entstanden, der sich auf dieselben Werte wie die FRACP stützt.

Welche Zukunft steht der FRACP bevor?

Fabienne - Ich muss gestehen, dass die FRACP-Mitglieder neben ihren Projekten wenig Zeit haben, sich auch noch um die Zukunft zu kümmern. So haben wir in den vergangenen Monaten darüber nachgedacht, welche Form die FRACP einnehmen sollte: Eine institutionalisierte Plattform mit einem gefestigten Sekretariat? Dafür braucht es Geld. Und Geld zu beschaffen, braucht Zeit. Deshalb haben wir uns gesagt, dass es sinnvoll ist, bescheiden zu bleiben und die Austausch-Tage zu fördern und zu priorisieren (Brunch, gemeinsame Reflexionstage usw.). Denn so entstehen Verbindungen zwischen den Mitgliedern. Zudem wollen wir unsere Internetplattform verbessern, sie ist unsere Visitenkarte. Wir werden oft von KonsumentInnen, JournalistInnen, Bäuerinnen und Bauern angefragt. Auf diesem Weg können wir neue Kontakte knüpfen, die wiederum das Netzwerk vergrössern und weiterbringen. •

FÜR MEHR INFORMATIONEN

www.fracp.ch
www.regionalevertragslandwirtschaft.ch/doc/Charta.pdf

Die Palmöl-Koalition wurde von Uniterre im Jahr 2015 angeregt und vereinigt eine breite Front gegen Palmöl und Freihandelsabkommen, welche den Import fördern. Petitionen und Lobbying tragen ihre Früchte. Ein Interview mit Valentina Hemmeler Maïga, ehemalige Gewerkschaftssekretärin Uniterre, welche das Projekt auf den Weg brachte.

WIDERSTAND MIT NACHDRUCK

PALMÖL

VALENTINA HEMMELER MAÏGA
EHMALIGE UNITERRESEKRETÄRIN

GEFÜHRT VON
ULRIKE MINKNER
BÄUERIN UND UNITERRE FÜHRUNGSTEAM

Warum wolltest Du diese Koalition gründen?

Alles hat im Juli 2015 mit einer Frage des Uniterre-Präsidenten, Charles-Bernard Bolay angefangen. Ich habe gleich gedacht, dass dieses Thema ein breites Echo finden könne. Bei den Bauern, natürlich, aber auch bei den NGOs, den Umweltschutz- und Menschenrechtsorganisationen. Eine solche Vereinigung hat das Potenzial, im Parlament Mehrheiten zu schaffen.

Wie hast Du es geschafft, 11 Organisationen für dieses Thema zu gewinnen?

Das war nicht ganz einfach. Zuerst habe ich den SGPV und den SBV kontaktiert, um ihnen zu sagen, dass wir gemeinsam gegen den Import von Palmöl und die Freihandelsabkommen vorgehen sollten. Parallel dazu habe ich mich bei den NGOs umgehört, bei der Alliance Sud und beim Westschweizer Konsumentenschutz. Danach mit der Bruno Manser Stiftung und Pro Natura. Aber – erinnert Ihr Euch? – 2015 führte Pro Natura ihre Plakat-Kampagne durch, die besagte, dass die Landwirtschaft für die Verschmutzung der Gewässer verantwortlich sei. Es war also nicht ganz einfach, den SBV und Pro Natura vom Nutzen einer Zusammenarbeit zu überzeugen. Im Herbst hat Uniterre die erste Versammlung einberufen, an der die meisten Organisationen mit dabei waren. Trotz dieser kleinen Spannungen war von Beginn weg klar, dass sich alle engagieren wollten.

Das Problem Palmöl wird heute überall thematisiert. Mit welchen Mitteln und Strategien habt Ihr die Schweizer Bevölkerung für dieses Thema sensibilisiert?

Zuerst wollten wir, dass die breite Bevölkerung besser Bescheid weiss, damit sich auch die Parlamentarier verpflichtet fühlen, dieses Problem zu behandeln. Und das wurde unsere erste gemeinsame Herausforderung: Wir mussten einen gemeinsamen Nenner finden. Was wollten wir anprangern? Wo gingen die Meinungen auseinander? Das Ziel war eine gemeinsame Medienmitteilung mit den Logos aller Organisationen. Ein Text, der die verschiedenen Aspekte beleuchtete: die Gesundheit der Konsumenten, die Umwelt, die Schweizer Bauern und die Bauern in Malaysia, die Menschenrechte. Die Stiftung Bruno Manser hat auch vorgeschlagen, eine online-Petition zu starten, um die Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen mit Malaysia anzuprangern.

Die Medienmitteilung und die Petition wurden im Winter 2016 lanciert. Und unser Ziel haben wir erreicht: Eine Medienmitteilung mit so vielen Unterschriften beeindruckt sowohl die Medien als auch die Parlamentarier. Die Verhandlungen für das Freihandelsabkommen waren in aller Munde, die erste Etappe war geschafft.

Der Import von Palmöl hat mehrere Aspekte. Kannst Du sie uns kurz beschreiben?

Palmöl wird für die Lebensmittelindustrie importiert und steht damit in direkter Konkurrenz zu einheimischem Rapsöl. Dieser Markt hat sich in den letzten 15 Jahren entwickelt, mit Sorten, die sich auch für sehr hohe Temperaturen eignen, eine Qualität, die in der Lebensmittelindustrie gesucht ist. Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht ist Rapsöl viel besser als Palmöl. Der Import von Palmöl schadet aber nicht nur der Schweizer Landwirtschaft, sondern hat auch zahlreiche negative Auswirkungen in den Erzeugerländern: Monokulturen, Zerstörung der Biodiversität, Verletzungen der Menschenrechte, Zerstörung der Subsistenzwirtschaft zugunsten der Exportwirtschaft.

Hinzu kommt noch ein anderes Problem: Ein Grossteil dieses Palmöls wird zu Agrotreibstoffen verarbeitet. Laut Swissaid würde eine Änderung der europäischen Politik in Sachen Agrotreibstoffen den gesamten Markt zusammenstürzen lassen. Ein Markt, der eigentlich nur für Zwischenhändler interessant ist. Keine Spur von Nachhaltigkeit.

Wie steht die Koalition zum RSPO-Label (Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl)? Ist dies nicht eine gute Lösung?

Wenn ich mich recht erinnere, waren die Meinungen dazu gespalten. Uniterre, die Bruno Manser Stiftung, Public Eye und Brot für alle waren sehr kritisch. Der SBV hatte noch keine klare Meinung und einige der NGOs dachten, dass man diese Lösung in Betracht ziehen sollte. Seither folgt jedoch ein Bericht auf den anderen, die das "nachhaltige" Label als Schwindel und Augenwischerei ankreiden. Heute hat das Label seine Glaubwürdigkeit weitgehend verloren.

Auch wenn Du nicht mehr bei Uniterre arbeitest – welche Aspekte sind für die zukünftige Arbeit der Koalition am wichtigsten?

Diese Koalition ist der Beweis, dass man alleine nicht gewinnen kann. 2017 und 2018 bestand die Arbeit der Koalition mehrheitlich darin, Treffen mit den verschiedenen parlamentarischen Gruppen zu organisieren und ihnen eine überzeugende Argumentation vorzulegen. Dank dieser Arbeit gab es im Nationalrat ein historisches Abstimmungsergebnis. Uniterre wird oft als Unruhestifter wahrgenommen und tatsächlich ist sie oft die einzige Organisation, die den Mut hat, schockierende Aktionen zu machen. Aber sie ist auch eine Brückenbauerin. 2015 war nur Uniterre in der Lage, so viele Organisationen an einem Tisch zu vereinen, um gemeinsam für eine Sache zu kämpfen. Es ist aber auch eine langwierige Arbeit, eine schwere Last für eine kleine Struktur wie Uniterre. Als Organisation muss sie sich ab und zu damit abfinden, dass andere die Früchte ihrer Arbeit ernten. Es steht aber zu hoffen, dass der Wert unserer Arbeit doch noch anerkannt wird. •



BÄUERINNEN ARBEITSKREIS

Kinderarbeit ist in der Schweiz verboten. Internationale Konzerne ignorieren dieses Verbot häufig. So haben Schokolade, Kaffee, und Palmöl mehr als einen bitteren Nachgeschmack. Wir fordern klare Regeln auch für importierte Lebensmittel. •

WAS MACHT DIE PALMÖLKOALITION?

ULRIKE MINKNER
BÄUERIN UND UNITERRE FÜHRUNGSTEAM

Der Nachhaltigkeitsstandard RSPO ist völlig unzureichend. Die Koalition arbeitet auf verschiedenen Ebenen: Gespräche mit Grossverteilern, Sensibilisierung der KonsumentInnen, Analysieren von neuen Kriterien und Vernetzung auf politischer Ebene in Bundesbern. Am 28. Februar 2018 entschied der Nationalrat, dass Palmöl aus dem Freihandelsabkommen mit Malaysia ausgeklammert werden soll. Die Bereitstellung von fundierten Informationen an die ParlamentarierInnen war hier wichtig.

Der Palmölkoalition gehören Organisationen wie die Bruno Manser Stiftung, die Schweizer Getreideproduzenten (SGPV), Uniterre und verschiedene NGOs an. Im 2015 wurden 28'360 Tonnen Palmöl importiert. Palmöl findet sich laut Palmöl-Check des WWFs in fast jedem zweiten Produkt im Supermarkt. •

ICH BIN UNITERRE MITGLIED

Uniterre ist unsere Wortführerin. Sie stellt die Verbindung zwischen unseren Betrieben, dem Land und dem Planeten her.

Auf meinem Hof verteidige ich die Würde der Bauern und Bäuerinnen. Uniterre verteidigt meine Rechte. Sie verbindet mein Engagement hier mit den bäuerlichen Kämpfen überall auf der Welt.

Und auch die Verbindung zwischen all den Bürgern, die nichts anbauen, die aber die Vorstellung einer Welt ohne Bauern, nicht ertragen können.

Uniterre fordert, dass Ernährung alle etwas angeht.

Sie stellt die Grundsatzfragen, die unsere Ernährung von Morgen betreffen. •

RETO CADOTSCH
BAUER UND UNITERRE MITGLIED

LINKS

Interview mit Paul Ecoffey www.uniterre.ch/palmoel-ecoffey
Etikettenschwindel mit RSPO www.uniterre.ch/pe-palmoel-rspo

Die Ernährungssouveränität als Konzept findet in immer weiteren Kreisen Anerkennung. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns einfach zurücklehnen dürfen. Die internationalen Instanzen, die Politik und die Entscheidungsträger bewegen sich nur, wenn der gesellschaftliche Druck stark ist. Die Gesellschaft ist stark, wenn sie ein gemeinsames Ziel vor Augen hat.

VERNETZUNG UND WENDE

INTERNATIONAL

MICHELLE ZUFFEREY
UNITERRESEKRETÄRIN

Ein Ziel, das uns einander näher bringt und Differenzen verschwinden lässt. Je breiter eine Bewegung, desto grösser ihr Einfluss. Und wir haben eine gemeinsame Motivation: Weiter wie bisher geht nicht, eine ökologische und gesellschaftliche Wende ist unabwendbar.

NYELENI, WELTFORUM FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT. Uniterre arbeitet seit langem welt- und europaweit mit La Via Campesina zusammen, der internationalen Dachorganisation für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. So hat sie 2007 und 2017 auch aktiv an den zwei Nyeleni-Weltforen für Ernährungssouveränität teilgenommen. Gegründet wurde dieses Forum angesichts der alarmierenden Tatsache, dass uns der Liberalismus zerstört, uns Menschen, Tiere, Pflanzen, Erde, Wasser... Um Lösungen zu finden, müssen wir unsere Gesellschaft, unser System, unsere Werte hinterfragen. Ernährungssouveränität öffnet die Türe zu einer breiten und neuartigen Reflexion, wie der rege Austausch an diesen Treffen zeigt.

Dank dem internationalen Erfahrungsschatz konnte an den Weltforen ein gemeinsames Verständnis für das Konzept der Ernährungssouveränität entwickelt werden, sowie Instrumente, um dieses Konzept umzusetzen. Der breite Austausch ist für alle Beteiligten sehr "nahrhaft". Er ermöglicht einen Einblick in innovative, landwirtschaftliche Kompetenzen, liefert Ideen, die auch in anderen Ländern umsetzbar sind und schafft ein enormes Geflecht, das auf Vertrauen und Lernprozessen beruht. Umgesetzte Aktionen konnten dokumentiert werden; sie bilden heute die Grundlage für die gemeinsamen Forderungen.

NYELENI IN EUROPA. 2011 in Österreich und 2016 in Rumänien fanden Foren auf europäischer Ebene statt. In Rumänien versammelten sich rund 800 Delegierte aus allen Ländern Europas (Bäuerinnen, Schäfer, Fischerinnen, indigene Völker, NGOs für Umweltschutz, Gewerkschaften, Bewegungen für regionale Ernährung usw.).

Auf der Grundlage der weltweiten Annäherung soll nun eine europäische Vernetzung stattfinden mit Projekten in den Regionen: Agrarökologie, Forschung, Ökofeminismus, Zugang zu Land für alle, Zusammenarbeit mit Interessenvertreter und Landarbeiterinnen, Fischern, Sammlerinnen und Tierhaltern.

ERKENNTNIS. NGOs, Bürgerbewegungen und Gewerkschaften engagieren sich seit Jahren für eine Wende. Es gibt Publikationen zur Situation der Landwirtschaft, es gibt Analysen zur Verarmung der Bäuerinnen und Bauern, es gibt Empfehlungen und konkrete, angepasste und umfassende Lösungen, um die stetigen Verschlechterung der Lebensqualität auf unserem Planeten zu stoppen. Lösungen, die soziale, kulturelle und rechtliche Aspekte berücksichtigen; Lösungen, um den Zugang zu Ressourcen und ihren Schutz zu gewähren; Lösungen, um die Biodiversität zu erhalten und eine langfristige Subsistenzwirtschaft zu ermöglichen; Lösungen für Fairness, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung. Wohl gibt es Fortschritte, aber der reale Einfluss auf die Politik ist noch schwach. Die Politik geht unverändert, unüberlegt und kompromisslos den Weg des Wachstums.

NYELENI IN DER SCHWEIZ (AGENDA 2030). Uniterre hat sich von den internationalen und europäischen Kontakten inspirieren lassen. Unsere Arbeit für die "UN-Resolution zu den Rechten der Bäuerinnen und Bauern und anderen, im ländlichen Raum arbeitenden Personen" bildet eine solide Grundlage und verschafft uns und unseren Forderungen die nötige Glaubwürdigkeit. Auch konnten wir die Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen in der Schweiz vertiefen, um die Ernährungssouveränität in unserem Land umzusetzen. Jetzt ist es an der Zeit, dass sich die anderen NGOs und Umweltschutzorganisationen überlegen, wie sie sich einbringen wollen, um gemeinsam eine ökologische und gesellschaftliche Wende herbeizuführen. Es geht auch darum, diese Wende mit Projekten umzusetzen, welche den Entwicklungszielen der Agenda 2030 entsprechen. Diese Wende muss von allen Bürgerinnen und Bürgern verstanden werden. Es braucht die Vermittlung der Politik, die Unterstützung der (unabhängigen) Forschung, des Bundes und der Kantone. •

LINK

nyeleni.org

DIE BEDEUTUNG VON NYELENI

Name einer legendären Bäuerin in Mali, ihr wird die Domestizierung der Fonihirse zugeschrieben. Der Name wurde zum Symbol des Engagements der Frauen für die malische Gesellschaft und im Südwesten Malis wurde ein Ausbildungszentrum für Ernährungssouveränität und Agrarökologie nach ihr benannt. •

INTERVIEW

ANNE GUYE GIRARDET
MODERATORIN ERFAHRUNGSAUSTAUSCH, FEDEVACO

GEFÜHRT VON
MICHELLE ZUFFEREY

Du hast bei Nyeleni mitgearbeitet. Was hast Du genau gemacht?

Beim Forum Nyeleni Europa 2011 war ich Mitglied des Organisationskomitees. Als ich 2010 bei Uniterre angefangen habe, da war Uniterre Mitglied im Vorstand der ECVC und ich habe relativ früh schon an den europäischen Treffen und der Arbeitsgruppe für die Organisation des Forums teilgenommen. Ich war zuständig für die Vorbereitungen der Schweizer Delegation, die nach Krams in Österreich gefahren ist. Mitgekommen sind Bäuerinnen und Bauern, Junge und Mitglieder von NGOs und Konsumentenschutzorganisationen. Zurück in der Schweiz haben wir die Berichterstattung gemacht, um den Enthusiasmus und die Ideen an die Schweizer Bewegung weiterzugeben.

Was sind die wichtigsten Errungenschaften des Forums – deiner Meinung nach?

Als erstes europäisches Forum überhaupt zu diesem Thema ist es das Verdienst dieses Forums, dass in Europa eine echte Bewegung für Ernährungssouveränität entstanden ist, die weiterhin aktiv ist: Organisationen für Umweltschutz, Entwicklung, KonsumentInnen usw. haben sich dieser Bewegung angeschlossen, die von La Via Campesina angestossen wurde. Am Forum selber war die Energie, die Dynamik dieser Bewegung unglaublich. Der Erfahrungsaustausch hat uns ermutigt und unseren Willen gestärkt, in der Schweiz mehr zu erreichen und solidarisch mit unseren Nachbarn zu agieren. Es ist ja schon so, dass wir mit beträchtlichem Widerstand rechnen müssen, um die öffentliche Politik dahingehend zu beeinflussen, regionale, gerechtere und umweltfreundlichere Ernährungssysteme aufzubauen. Wenn wir uns über die vielen Erfolge und Misserfolge austauschen, ist das enorm lehrreich für alle. Solche internationalen Treffen sind eigentliche Ausbildungsorte, die mehr Anerkennung verdient haben. Auch in der Praxis sollten wir und der Nachwuchs mehr Förderung und Unterstützung erhalten. Einige Mitglieder der Schweizer Delegation haben die Bewegung erst am Forum von 2011 richtig für sich entdeckt und sind jetzt voll engagiert. In meinem heutigen Beruf als Moderatorin für den Erfahrungsaustausch bei der Fédéra-

tion vaudoise de coopération (FEDEVACO) fördere ich diese Art von Veranstaltungen. Es braucht diesen Raum für den Dialog, für das Engagement und die Methodologie der aktiven Teilnahme, die durch die ausser-schulische Bildung entsteht. Auch bei den NGOs gewinnen Messen für den Austausch von Saatgut immer mehr an Gewicht. Solche volkstümliche Treffen sind wesentliche Investitionen in die Zukunft.

Welche Massnahmen sollten in der Schweiz umgesetzt werden, um eine ökologische Wende zu fördern?

Da gibt es viel zu tun! Ich denke, dass es wichtig ist, an Bedeutung zu gewinnen und eine Konvergenzentwicklung zu pflegen, wo alle Initiatoren von Projekten einen Platz finden können. In der Schweiz gibt es eine Fülle von Vereinen und Kollektiven, die sich in Richtung Ernährungssouveränität bewegen, sich aber noch keiner Bewegung angeschlossen haben. Damit meine ich eine Bewegung von Menschen, die sich treffen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und auch ihre Erfolge gemeinsam feiern. Das ist wichtig – immer wieder sehe ich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die sich total erschöpft haben und ihr Engagement letztlich aufgeben. Die Allianz für Ernährungssouveränität ist das öffentliche Gesicht der Ernährungssouveränität, aber auch die Mitglieder dieser Allianz sollten sich ab und zu treffen und konkrete Projekte umsetzen. Eine Art Schweizer Nyeleni Forum. Warum eigentlich nicht? So etwas wurde schon in mehreren Ländern Europas durchgeführt... Ich teile die Meinung der Vertreter der *Décroissance*, nämlich die gemeinsame Entwicklung auf drei Handlungsebenen: Unterstützung für die Gründung regionaler, individueller oder kollektiver Initiativen für kurze Transportwege vom Saatgut bis in den Teller, die Vernetzung der Projektträger und das politische Engagement. Die Koordination dieser drei sich ergänzenden Ebenen ist von grosser Bedeutung. •

ICH BIN UNITERRE MITGLIED

Uniterre setzt sich seit Jahren für eine ökologische, vielfältige Landwirtschaft ein, welche die Menschen mit guten Lebensmitteln versorgt und den ProduzentInnen und VerarbeiterInnen ein faires Einkommen ermöglicht. Als junge Landwirtschafts-Quereinsteigerin erfahre ich ganz unmittelbar, dass es eine starke Stimme und eine breite Basis braucht, um diese Forderungen in die Tat umzusetzen. •

TINA SIEGENTHALER
SEKTION ZÜRICH, BÄUERIN AUF DEM FONDLIHOFF IN DIETIKON

UNITERRE HAT AUCH VIELE NEUE PROJEKTE!

BERTHE DARRAS
UNITERRE SEKRETÄRIN

DIE BAUERNBRIGADE. Da viele Bäuerinnen und Bauern eine Vertretung brauchen, wenn sie sich Zeit für ein Engagement nehmen wollen oder an eine Sitzung fahren, wurde Ende 2017 die Bauernbrigade ins Leben gerufen. Die Idee: Der Bauer/die Bäuerin braucht eine Vertretung – ein Brigadier/eine Brigadierin will helfen! Das Konzept wurde bereits von mehreren Bäuerinnen und Bauern getestet und unter Beweis gestellt.

DIE PROJEKTE DER KOMMISSION FÜR JUNGBÄUERINNEN UND JUNGBAUERN. Die Kommission für die Jungen ist wieder an der Arbeit. Im Januar 2018 wurde sie nach einer Pause wieder lanciert. Seither gab es bereits mehrere Treffen und die waren sehr dynamisch! Die Kommission will sich auf folgende drei Themenbereiche konzentrieren:

- Zugang zu Land
- Sensibilisierung für Ernährungssouveränität
- Entwicklung einer online-Plattform zur Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft in der Romandie.

Über zwanzig junge Bäuerinnen und Bauern aus den Kantonen Genf, Waadt, Jura und aus der Deutschschweiz haben die Themenbereiche unter sich aufgeteilt.

BAUERINNEN ARBEITSKREIS

Wenn an den Schulen und Ausbildungsstätten immer noch "Wachsen oder Weichen" gepredigt wird, kann kein Umdenken stattfinden und die jungen Menschen bleiben in der Wachstumsfalle stecken. •

IM BEREICH ZUGANG ZU LAND hat die Kleinbauernvereinigung bereits viel Arbeit in die ausserfamiliäre Hofübergabe investiert (www.hofübergabe.ch). Ziel ist es nun, das bestehende Angebot zu ergänzen, namentlich für andere Betriebsmodelle wie die Betriebsübernahme durch Kollektive. Die Idee ist, Instrumente für ausserfamiliäre Betriebsübernahmen zu schaffen und anhand von konkreten Beispielen die jeweiligen Vor- und Nachteile aufzuzeigen.

IM BEREICH SENSIBILISIERUNG FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT hat sich eine Arbeitsgruppe daran gemacht, ein Dossier für Schulklassen auf Primar- und Sekundarstufe I und II zu erarbeiten (6-10 Jahre, 10-14 Jahre und 14-18 Jahre). Die Schulen sollen über verschiedene Kanäle angesprochen werden, beispielsweise über die Stiftung Eduki, möglicherweise über das Departement für Erziehung (DIP in Genf), aber auch über unser eigenes Netzwerk. Für die konkrete Umsetzung gibt es zwei Varianten: Die Lehrerinnen und Lehrer können den Unterrichtsstoff selber vorstellen, sie können aber auch Junge aus der Arbeitsgruppe einladen, die sich gerne am Unterricht beteiligen.

ONLINE-PLATTFORM. Mehrere Junge der Kommission arbeiten an der Entwicklung einer online-Plattform zur Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft in der Romandie. Sie wollen eine Plattform bilden, auf der Informationen über alle Initiativen für bäuerliche Landwirtschaft zugänglich sind. Es sollen auch alle politischen und regionalen Besonderheiten hervorgehoben werden. Die Plattform hat mehrere Verwendungszwecke, so dient sie einerseits als Ressource für Bäuerinnen und Bauern, andererseits fördert sie die bäuerliche Landwirtschaft und verbindet die Menschen auch in weiteren Kreisen.

AUCH DIE UNTERSTÜTZUNG DER BÄUERINNEN UND BAUERN war ein Thema, das in der Kommission der Jungen angesprochen wurde. Wie oben erwähnt soll die Bauernbrigade Abhilfe verschaffen. Weitere Infos bei b.darras@uniterre.ch •



JETZT MITGLIED WERDEN!

Uniterre unterstützen, Mitglied werden und die Zeitung erhalten: Eine unabhängige und engagierte Stimme, ein kritischer und offener Blick.

Mitgliederbeiträge:
Bäuerin/Bauer 200.- / SympathisantInnen 150.-
Unterstützungsmitglied 400.- / Studenten, Lehrlinge 60.-

www.uniterre.ch/mitglied

ICH BIN UNITERRE MITGLIED

Ich teile die Anliegen und Ziele von Uniterre und unterstütze sie als kritische und engagierte Stimme. Ich schätze den Kontakt zu gleichgesinnten Bäuerinnen, Bauern sowie Konsumentinnen und Konsumenten. Es braucht dringende Veränderungen in der Landwirtschafts- und Ernährungspolitik. Die Initiative für Ernährungssouveränität ist eine Antwort darauf. •

DANIEL FLÜHMANN
PRÄSIDENT SEKTION BERN UND GEMÜSEBAUER LEGUMMES.CH

Die Stimme von Uniterre ist unentbehrlich in der Debatte über die Landwirtschaftspolitik und bei allem, was damit verbunden ist. Die Lösungen, die Uniterre vorschlägt, pragmatisch und überlegt, weisen immer ins Herz der Problematik, ohne Kompromisse. Uniterre, mit ihrer gesellschaftlichen Vision der Landwirtschaft stellt das Recht und die soziale Gerechtigkeit als Grundsatz in alle ihre Vorhaben. Das ist tatsächlich die Stärke ihrer Anschauung. Würde Uniterre verschwinden, wäre es, als würde man auf einen Teil der Stimmen in einem Orchester verzichten, welches dadurch verarmen würde im Klang und in der Relevanz des auszuführenden Werkes. •

ALEXIS CORTHAY
BAUER UND UNITERRE MITGLIED

AUFWIND

MATHIAS STALDER
UNITERRE SEKRETÄR

Nach der Einreichung der Initiative für Ernährungssouveränität Ende März 2016 verstärkten wir die Basisarbeit in der Deutschschweiz. Im November 2016 konnten zwei neue Sektionen in Bern und Aargau gegründet werden die sogleich ihre eigenen Aktivitäten aufnehmen. Der Schritt in die Zentralschweiz gelang uns leider noch nicht. Die Krux besteht darin Bäuerinnen und Bauern zu finden, die neben der Hofarbeit noch Zeit haben, sich für Uniterre zu engagieren. Trotzdem ist es uns gelungen einen Kern an Aktiven zu bilden, die sich regelmässig in Olten treffen, diskutieren und an den gemeinsamen Zielen arbeiten.

Im Fokus der Arbeit steht die Stärkung der bäuerlichen Basis, die Förderung der Vernetzung und der bäuerlichen Solidarität in den Regionen und die Abstimmungskampagne für die Initiative für Ernährungssouveränität. Eine nachhaltige, vielfältige und bäuerliche Landwirtschaft gilt es zu verteidigen. Dafür steht Uniterre ein.

Heute steht Uniterre vor sehr grossen Herausforderungen. Die finanzielle Situation ist alarmierend und der Abstimmungstermin rückt rasant näher. Der eingeschlagene Weg von Uniterre Deutschschweiz muss weiterhin verfolgt werden, die kleinen Erfolge zeigen es uns. Erfreulich, dass sich auch mehr und mehr Junge beteiligen und dass wir bereits vielfältige Veranstaltungen vom Büürinne- und Buure-Märit über die Stroballenarena und Arbeitseinsätze auf den Höfen durchführen konnten. Engagiere dich bei uns und schau beim nächsten Treffen vorbei:

Mittwoch, 22. August, 12. September und 24. Oktober
jeweils um 19.30 Uhr
im Bioland Olten, Tannwaldstrasse 44, Olten (gleich beim Bahnhof) •

KOMPLETTE AGENDA AUF UNSERER WEBSITE

www.uniterre.ch/agenda

ICH BIN UNITERRE MITGLIED

Ich engagiere mich mit Uniterre, weil für mich die Verteidigung der bäuerlichen Landwirtschaft, mit einer humanen Grösse, überlebenswichtig ist. Mein Engagement und meine Kontakte haben mich zu Entscheidungen geführt, mit denen ich unseren Familienbetrieb erhalten konnte. Quasi über die Theorie zur Praxis! •

PHILIPPE REICHENBACH
BAUER UND PRÄSIDENT UNITERRE NEUBURG SEKTION

UNTERSTÜTZT DIE ARBEIT VON UNITERRE!

In dieser Ausgabe könnt ihr lesen, wie und wofür Uniterre kämpft und sich dabei für eine lokale Landwirtschaft, die die Menschen, die Tiere und den Boden respektiert, einsetzt. Diese Arbeit hat ihren Preis. Nehmt teil, werdet Mitglied www.uniterre.ch/mitglied

Oder macht eine Spende per eingelegetem Einzahlungsschein. Alle Spenden, ob gross oder klein, tragen dazu bei, dass wir unsere Arbeit fortführen können.
IBAN CH18 8013 9000 0228 4966 7

UNITERRE SEKTIONEN

Die kantonalen Sektionen sind das Herzstück von Uniterre. Werdet Mitglied und engagiert euch in der Arbeit der Sektionen.

Zürich Tina Siegenthaler 079 202 35 19

BS/BL Florian Buchwalder 079 470 70 48

Bern Daniel Flühmann 078 845 48 99

Aargau Georg Dällenbach 078 645 15 59

Deutschschweiz Mathias Stalder 076 409 72 06

IMPRESSUM

Sekretariat / Werbung
Uniterre, av. du Grammont 9, 1007 Lausanne
021 601 74 67 www.uniterre.ch info@uniterre.ch

Verantwortlich für die Zeitung
Mathias Stalder 076 409 72 06, m.stalder@uniterre.ch

Verwaltung und Abos
Claude Mudry, 079 365 76 10, c.mudry@uniterre.ch

Übersetzung
Stefanie Schenk 6, 7, 8 Manuel Rast 3
Pascal Mulchi 2, 5 Rudi Berli 4

Foto
Demir Sönmez, www.photographygeneva.com 1
Eric Roset, www.eric-rosset.ch 5

Layout
Dacha et Boris Abbet, atelier Soiuz, www.soiuz.ch

Druck
Imprimerie du Journal de Sainte-Croix et Environs
1450 Sainte-Croix, 024 454 11 26
Auf FSC-Mix zertifiziertem Papier gedruckt